Museum

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa**

Band (Jahr): **- (1979-1980)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Konservierungs-Werkstatt

Die Sanierungsarbeiten auf Schloss Lenzburg brachten es mit sich, dass wir unsern normalen halbjährlichen Rhythmus unterbrachen und das ganze Jahr 1980 im Vindonissa-Museum tätig waren.

Unsere Rechnung, die Metallfunde der Grabungen des Zeitraumes 1977–1979 völlig aufzuarbeiten, ging leider nicht auf. Verschiedene Umstände führten dazu, Prioritäten zu setzen. Eine kleine Erläuterung der erwähnten «Umstände» mag hier genügen.

Die Entdeckung der Stiftergräber in der Kirche Zofingen mit ihrem reichen Fundmaterial zwang uns, sofort zu handeln. Die Eisenbeigaben waren in einem labilen Zustand. Wir mussten sie vor der Entnahme festigen. Wir kommen weiter unten darauf zurück.

Die qualitativ überdurchschnittlichen Funde gaben dem Kantonsarchäologen den letzten Anstoss, die umfassende Ausstellung «Romanen und Alemannen» zu realisieren. In der Folge waren viele Objekte und Altfunde erneut zu konservieren und ausstellungstechnisch herzurichten.

Schliesslich mussten einige grössere Bronzegefässe aus der Grabung Dätwiler 1980 vorgezogen werden, deren Zustand desolat war.

Der Museumstechniker steht der Kantonsarchäologie im Normalfall fünfeinhalb Monate pro Jahr zur Verfügung. In dieser Zeit sind ausser den nötigen Feuerwehraktionen nur einige gezielte Konservierungen möglich. Die Aufarbeitung der Funde bleibt leider eine Illusion, weil die Konservierungswerkstatt des Kantons Aargau – bildlich ausgedrückt – aus einem halben Mann besteht!

Kommen wir auf die Zofinger Gräber zurück. Die Goldfunde im Frauengrab waren, oh wäre doch alles aus Gold, völlig intakt. Nur mit der zum Inventar gehörenden grossen Scheibenfibel mussten wir uns näher befassen.

Die Glas- und Almandinsteinchen lagen grösstenteils auf dem Boden der Fibelzellen, da die ursprüngliche Verkittung verrottet war. Wir entnahmen sie den Zellen mit den zugehörigen Waffel-Goldplättchen und legten sie auf eine vorbereitete Skizze, um die Originallage sicherzustellen. In die gründlich gereinigten Zellen montierten wir Kunststoffbrücken, die ein Absinken der Steinchen verhindern. Der antike Goldschmied hat die Stege auf der Sichtseite mit Brauen versehen und die Glasteilchen von hinten in die Zellen eingepasst, das Goldplättchen aufgelegt und verkittet. Der Boden der Fibel ist nachträglich aufgelötet worden.

Wir führten die Steinchen von vorn ein. Dies wurde durch die Brauen erschwert. Es gelang deshalb nicht in jedem Fall, eine völlige Passung zu erreichen. Die eingesetzten Teile lassen sich jederzeit mit Ätylacetat wieder lösen. Wir verzichteten auf eine theoretisch mögliche Ergänzung der fehlenden Einlagen.

Zum Grabinventar gehört ein kleines eisernes Messer, dessen Scheide anhand der Röntgenaufnahme rekonstruiert wurde.

Die Funde aus dem Männergrab, bestehend aus Lanze, Spatha, Gürtelbeschlägen und Sporn, waren so korrodiert, dass eine Entnahme nicht möglich war. Die Objekte mussten in situ gefestigt werden. Wir verwendeten dazu Mowilith 35/37, verdünnt mit Alkohol und Ätylacetat, ein Kunstharz, das auch in feuchter Umgebung abbindet.

Die Röntgenaufnahmen zeigten eine zum Teil sehr gut erhaltene Tansia auf den Gürtelbeschlägen. Vor der Freilegung mit Mikrofräsern war die Unterdrucktränkung in Araldit LY 554 unumgänglich.

Insgesamt wurden für Konservierung und Restaurierung der Zofinger Gräber fast drei Monate aufgewendet.

Erwähnenswert ist weiter die Bearbeitung von alemannischen Grabfunden aus Rekingen und die Konservierung eines stark zerstörten Beinkammes aus der Kirche Frick.

Ein eher unauffälliger Fund aus dem Legionslager verdient Beachtung. Es handelt sich um einen eisernen Schildbuckel, der völlig korrodiert war. Die bei unsern Eisenfunden seltene Erscheinung, dass unter den knolligen, harten Ausblühungen die originale Oberfläche in einer dünnen, weichen Rostschicht vorliegt, traf hier zu. Nach der entsprechend vorsichtigen Absplitterung der Ausblühungen und der Festigung der Rosthaut war der Schildbuckel, von zwei kleinen Fehlstellen abgesehen, intakt.

Vor der üblichen Stillegung der Werkstatt beteiligten wir uns noch beim Aufstellen der Ausstellung «Romanen und Alemannen». Weiter bearbeiteten wir eine Kollektion von römischen Münzen aus Baden.

Peter Accola